

**Michel, Hans-Joachim: Die Abschiedsrede des Paulus an die Kirche Apg 20,17–38. Motivgeschichte und theologische Bedeutung.** – München: Kösel 1973. 116 S. (Studien zum Alten und Neuen Testament, Bd 35) br. DM 32.–

Die Diss. (Freiburg 1970) analysiert die Milet-Rede Apg 20,17–38 unter starker Beachtung motiv- und gattungsgeschichtlicher Aspekte. Die Rede wird als „ausgesprochenes Musterbeispiel“ (70) der Gattung Abschiedsrede bezeichnet, deren literarische Motive an atl. und spätjüdischen Textbeispielen studiert und deren Existenz bis in die ntl. Literatur hinein verfolgt wird. Da literar- und stilkritisch keine Spuren einer Vorlage zu erkennen sind (28–33), nimmt M. Lukas als ursprünglichen Autor der Rede an, der demnach – wie die Verfasser von 2 Tim und 2 Petr sowie der Abschiedsreden des Joh – mit der Formkonvention der Gattung vertraut gewesen sein muß. Die Rede markiert im Aufbau der Apg einen „bestimmten Punkt in der Entwicklung der Kirche: das Abtreten der ersten Generation und das Eintreten der Kirche in die nachapostolische Zeit“ (76). Paulus repräsentiert als „Zeuge“ neben den Aposteln die apostolische Epoche und schließt sie zugleich ab (79); die nachapostolische Kirche bleibt auf die Zeit der Apostel und Zeugen als den vorbildlichen, richtungweisenden Abschnitt der Kirchengeschichte verpflichtet; dieser ist in der Figur des Paulus „fast noch greifbar“ (81), also mit der Gegenwart des Lukas noch historisch verbunden. Die Kontinuität wird durch das alle Epochen und Räume der Kirchengeschichte verbindende einheitliche Evangelium gewährleistet (83–91). Die kirchlichen Ämter sind als zur Sicherung der wahren apostolischen Lehre berufene Institution gesehen. Ihre Legitimation sieht Lukas (immer noch) primär pneumatisch. Einen Modellfall von Sukzession will Lukas nicht konstruieren (97).

Die Arbeit zieht mit sachverständiger Kritik gegen bestimmte theologische Klischees der Acta-Forschung zu Felde, und zwar primär gegen die Vorbehalte einer von dialektischer Theologie und existentialer Analyse herkommenden Lukas-Kritik (Historisierung der Eschatologie, Ekklesialisierung der Paulusfigur u. a.), lehnt sich andererseits in vielen Bereichen mit fahrlässigem Vertrauen an Handbücher und Standardwerke an. Symptomatisch für beides ist, daß das heilsgeschichtliche Epochenschema von Conzelmann im Prinzip (lediglich mit einer Aufwertung der Zeit der Kirche als „Entfaltung“ der Jesus-Zeit) übernommen wird (77) bei gegenteiliger Bewertung der Frage der Legitimität der lukanischen Theologie und ihres Verhältnisses zu Paulus („keine Antithesen in den wesentlichen Fragen“, 98).

An hermeneutischem Problembewußtsein und fachlichem Urteilsvermögen mangelt es der Arbeit keineswegs, wohl aber wäre eine weitere Überarbeitung erforderlich gewesen (die nicht nur Korrekturversäumnisse behebt). Zwei Hervorhebungen:

1. Die Gattung der Abschiedsrede wird von M. nicht überzeugend nachgewiesen. Die besprochenen Texte werden lediglich aufgrund ähnlicher *M o t i v e* einander zugeordnet; bei der Bestimmung der Gattungskriterien und der Abgrenzung von anderen Gattungen kommt es zu Zirkelschlüssen (47f, 56). Die Bauform der Gattung wird unter Berufung auf die sich „aus der Natur der Sache“ (54) ergebende Reihenfolge, aus der jedoch kein starres Schema resultiere, bestimmt. Das „Grundgerüst“ (Vorstellen des Redners – Versammeln der Zuhörer – Mahnungen und Prophezeiungen – Schluß [Abschiedsgesten, Tod]) bezieht sich aber nur mit dem vagen Ausdruck „Mahnungen und Prophezeiungen“ auf den Text der Rede als solchen, betrifft also das Bauprinzip der Rede als solcher überhaupt nicht. Die für Apg 20,17–38 vorgeschlagene zweiteilige Gliederung wird im Kapitel „Literarkritik“ (!) begründet (26f) – übrigens ohne Berücksichtigung der ebenfalls zweigliedrigen Einteilung bei Dupont – und später nicht mehr diskutiert. Vergleiche mit anderen Exemplaren der Gattung werden unter diesem Aspekt nicht angestellt. Syntaktische Phänomene bleiben bei der Gattungskritik unberücksichtigt.
2. Völlig zu Recht bringt M. die Tatsache, daß Lukas seinen Paulus mit einer förmlichen Abschiedsrede aus der Asia scheidend läßt, mit dem point auf view des Vf.s der Apg in Verbindung: Das Testament des Paulus an die Kirche wird Ephesus zugeordnet, weil für Lukas hier das Zentrum des kirchlichen Lebens liegt, was den Schluß nahelegt, daß Lukas in Kleinasien oder dem östlichen Mittelmeerraum beheimatet ist (75f). Dann aber fragt sich, ob die folgenden Kapitel als Fortsetzungsbericht über die *M i s s i o n s* tätigkeit des Paulus zu verstehen sind. Nach M. soll die Rom-Mission als „Krönung der Mission im Erreichen der Grenzen der Erde“ Paulus als dem „Heidenmissionar par excellence“ vorbehalten werden (75). Damit werden m. E. der wesentliche Gehalt und die abschließende Funktion der Prozeß-Kapitel und der Schluß der Acta mißverstanden.

M ü n s t e r

K a r l L ö n i n g